
Österreichische Schule

Rezension von: Hansjörg Klausinger (Hrsg.), Machlup, Morgenstern, Haberler, Hayek und andere. Wirtschaftspublizistische Beiträge in kritischer Zeit (1931-1934), Metropolis, Marburg 2005, 387 Seiten, € 29,80; Carsten Pallas, Ludwig von Mises als Pionier der modernen Geld- und Konjunkturtheorie, Metropolis, Marburg 2004, 346 Seiten, € 36,80.

Das erstgenannte Buch enthält eine weitgehend vollständige Sammlung von Aufsätzen, mit denen die Autoren als Vertreter der Österreichischen Schule der Nationalökonomie sich das Ziel gesetzt haben, ihre Erkenntnisse und Einsichten über die wirtschaftliche Lage Österreichs und die internationalen Wirtschaft, wie sie sich vom September 1931 bis August 1934 präsentierte, in einer möglichst untechnischen Sprache einem breiteren, ökonomisch interessierten Publikum näher zu bringen und mit entsprechenden Handlungsanleitungen für bzw. mit Kritik an der Wirtschaftspolitik zu verbinden.

Der erste Teil dieser Aufsätze aus dem „Neuen Wiener Tagblatt“ stammt von insgesamt sieben AutorInnen (außer den im Titel genannten noch Martha Stephanie Braun, Erich Schiff und Richard Strigl, möglicherweise auch noch weitere, da nicht in allen Fällen die Autorschaft ermittelt werden konnte) und unterlag keiner so engen Beschränkung des Umfangs wie die zweite Serie von 113 kurzen Glossen, die Fritz Machlup unter dem Titel „Zwei Minuten Volkswirtschaft“ ebenfalls für das Neue Wiener Tagblatt verfasst hat. Ideologisch ist diese konzertierte Initiative, die sich der Förderung aus Kreisen des Industrie- und Handelska-

pitals erfreuen durfte, als Kampagne zu sehen, mit der wirtschaftsliberalen Ansichten ein stärkerer Einfluss auf die Wirtschaftspolitik verschafft werden sollte.

Wohl nicht zufällig setzt die erste Serie von „Beiträgen zur wirtschaftspolitischen Vernunft“ mit einem Artikel Oskar Morgensterns vom 22. September 1931 ein, in dem er die am Tag zuvor erfolgte Aufgabe der Goldparität des englischen Pfundes kommentierte. Damit war eine wichtige Bastion der absoluten Verteidiger des Goldstandards gefallen, und es war zu befürchten, dass das Vorgehen der britischen Notenbank über kurz oder lang für andere Länder Beispiel gebend würde. Als Folge der Abwertung erwartete Morgenstern nicht nur „Inflation“ im tautologischen Sinn einer Ausweitung des Geldumlaufs, sondern auch eine Steigerung des Preisniveaus in England. England habe sich damit „zum Schrittmacher von Ideen (gemacht), die gerade auf dem Kontinent weitverbreitet sind, trotzdem bei uns die Erfahrungen der Inflation noch in lebhafter Erinnerung sein sollten.“ (S. 39) Hinter zweifelhaften kurzfristigen Belebungswirkungen sah Morgenstern schwerwiegende Gefahrenmomente, die er mit dem Hinweis auf „nackte Inflation“ bezeichnete, welche hinter den Schlagwörtern „Ankurbelung“ und „Hebung der Kaufkraft“ stünde. Gleichzeitig bedauerte Morgenstern die Voreingenommenheit der öffentlichen Meinung Englands gegen eine Deflationpolitik, der nach Morgensterns Ansicht der Vorzug bei der Suche nach einem Ausweg aus der Wirtschaftskrise zu geben wäre.

Damit ist das zentrale Thema der in dem Band versammelten Beiträge bezeichnet. Auch in Österreich verschärfte sich für die Wirtschaftspolitik

Zeit eine theoretische und politische Notwendigkeit.

Günther Chaloupek

Anmerkungen

- ¹ Siehe dazu den Aufsatz von Hansjörg Klausinger, Von Mises zu Morgenstern. Der Austroliberalismus und der Ständestaat, in: Zeitgeschichte 32 (2005) 323-335.
- ² In seinem Artikel „Geld“ im Handwörterbuch der Staatswissenschaften hatte

Menger Veränderungen des „äußeren Tauscherts des Geldes“, die von der Seite der Waren ausgehen, von Veränderungen des „inneren“ Geldwerts, die aus Veränderungen des Geldes entspringen, unterschieden.

- ³ Formal wurde der Goldstandard, der noch in einer hypothetischen wechselseitigen Goldeinlöschungspflicht der Notenbanken untereinander bestand, durch die Sistierung dieser Einlösung seitens der USA 1973 beendet.